Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. Spiel, Sport und Turnen. Lebensbild. Kunst u. Wissen. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Westfalener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus, Schwerte. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Nr. 19 — Dienstag, 23. Januar 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Wie das Gold den Durst nach Golde,
Mehrt der Ruhm die Gier der Degen,
Denn je mehr die Menschen dürfen,
Desto dreister wird ihr Mögen.

Fr. W. Weber.

Neueste politische Nachrichten.

Wegen des Vorfalles in Langendreer, bei dem der Krankenpfleger Kowalski erschossen wurde, ist das dort liegende Regiment abberufen und nach Hattingen verlegt worden.

•

Die Reichsregierung hat verschiedene **Warnungs- und Einspruchsnoten** nach Paris gesandt, so auch über die Bluttaten zu Bochum und Langendreer.

•

Die **Kohlenversorgung Deutschlands** ist gesichert: so sind nach der Times in Südwales große Mengen Steinkohlen von deutscher Seite angekauft.

•

Verhaftet wurden weiter Regierungsdirektor Morgens in Speyer und der Reichsbankdirektor in Ludwigshafen, alle weil sie sich weigerten, gegen die Befehle der Regierung zu arbeiten; ausgewiesen wurden weiter der Präsident des Finanzamtes Köln Häbling v. Lanzenauer mit Familie.

•

Die deutsche Reichsregierung und die Landesregierungen sind fest entschlossen, um den drohenden wirtschaftlichen Gefahren die einzelne Elemente durch Wucher, Schiebertum und Warenzurückhaltung ausnutzen wollen, mit allen **ihnen zu Gebote stehenden Mitteln** entgegenzutreten.

•

Oskar Paranhos da Silva ist zum **brasilianischen Konsul** in Berlin ernannt worden.

Vermischte Neuigkeiten.

Ein **Kaufmann** in München, der das ihm in Treuhand übergebene **abgeänderte Testament** eines Freundes gegen 6000 *M* Belohnung zugunsten eines übergangenen Verwandten des Erblassers **verbrannte**, wurde wegen Urkundenvernichtung zu 1 Jahr Gefängnis und 20 000 *M* Geldstrafe verurteilt.

•

In Augsburg wurde einem 18jährigen Burschen, der im Wirtshaus eine Zigarette mit einem **Zehntausender** anzünden wollte, das Geld noch entrissen und ihm dafür die wohlverdiente **Tracht Prügel** verabreicht.

•

Großfeuer vernichtete den größten Teil der Eisenacher Ziegelei A.-G. in Eisenach. Der Schaden beträgt viele Millionen Mark.

•

Der **Wiener Schriftsteller** Herbert Silberer, der unter dem Pseudonym Sil Vara bekannt geworden ist, hat infolge nervöser Ueberreizung in seiner Wohnung in Wien **Selbstmord** durch Erhängen verübt.

•

Herr und Frau Rosenbaum aus Newyork haben durch ein Münchener Bankhaus dem **Stadtrat von Speyer** den Betrag von **4 Millionen 750 000 Mark** zum Zwecke der Unterstützung von Wohlfahrtsanstalten überreichen lassen.

•

Die kaiserliche **Universität in Tokio** hat in ihrem Lehrgebäude ein „Einstein-Zimmer" geschaffen zur bleibenden Erinnerung an den Besuch Professor Einsteins zu Ende vorigen Jahres.

•

Die **Einführung des Gregorianischen Kalenders** in Griechenland ist prinzipiell beschlossen und wird voraussichtlich **am 1. März erfolgen.**

Zur augenblicklichen Lage.

Die ganze Welt sieht mit größter Spannung auf die Vorgänge im Ruhrgebiet, die Entwicklung und Folgen der französischen Gewaltpolitik und das Verhalten der deutschen Regierung. Wir Deutschen müssen unser ganzes Denken und Trachten auf „Durchhalten" einstellen in dem Bewußtsein, daß die Ruhraktion sich totlaufen wird, daß mit Gewalt noch nie wirtschaftliche Forderungen durchgedrückt worden sind. Man muß sich einmal ganz klar werden, welche Folgen der passive Widerstand zeitigen kann. Gewiß wird die Lebenshaltung in den nächsten Wochen sehr verteuert werden, gewiß wird Kohlenknappheit eintreten und noch viel Schweres wird uns auferlegt werden. Aber trotzdem oder gerade deshalb müssen wir uns eng zusammenschließen, muß der Gedanke uns stärken, daß wir, wenn wir einig und stark sind, eine Macht bilden, gegen die französische Bajonette, „Eroberungen" und „Befehle" vergebens Sturm laufen werden. Wenn deutsche Arbeiter den Franzosen Kohlen nicht fördern wollen, dann können französische Truppen monatelang im Herzen des Kohlengebiets stehen, ohne daß ein Waggon Kohle nach Frankreich rollt. Die Franzosen mögen den Arbeitern goldene Berge und Freiheit versprechen, aber wenn sie gleichzeitig mit Maschinengewehren und Tankgeschwadern die Zechen bewachen, so werden die Versprechen ebenso wirkungslos bleiben wie die Waffen, und der deutsche Arbeiter wird nicht einen Finger rühren für Frankreich. Auf den Willen kommt es an. Und mögen die Franzosen im Westen, die Polen und Tschechen im Osten marschieren. Deutschland ist ein Faktor, mit dem gerechnet werden muß, von dem gerade durch seine Erdschätze alle abhängen. Dies muß man sich immer vor Augen halten, um die Kraft zum Wollen, zu Durchhalten wachzurufen, und sich auf sich selbst zu besinnen. Zur Selbstbesinnung und Kräftesammlung werden wir noch eindringlicher aufgerufen, wenn wir uns die Folgen des Nachgebens, der Unterwerfung klar machen. Man solle sich nicht einbilden, daß dann das Ruhrgebiet frei wird von der französischen Besatzung. Was Poincare einmal in seinen Händen hält, das bleibt in seinem Besitz, man denke an Düsseldorf und Duisburg, Kohlenzüge über Kohlenzüge werden nach Frankreich rollen und dieselbe Teuerung wird eintreten. Wir werden Sklaven und Fronarbeiter werden und der Verachtung der ganzen Welt preisgegeben. Deutschland wird ein französischer Vasallenstaat und ganz auf Gnade oder Ungnade dem französischen Chauvinismus ausgeliefert. Von einer „Besserung" der Lage kann dann auf Jahre hinaus keine Rede mehr sein.

Darum: Die Reihen schließen und fest bleiben in dem Bewußtsein der eigenen Stärke trotz der Entwaffnung, in dem Bewußtsein der Kraft, des Willens und der Einheit.

•

Keine Befolgung der Ausweisungsbefehle.

Lieber Verhaftung als Ausweisung.

Köln, 23. Jan. Präsident Häbling von Lanzenauer, Landesfinanzamt Köln, hat, wie gemeldet, einen Ausweisungsbefehl erhalten. Wie uns mitgeteilt wird, wird er diesem Ausweisungsbefehl entsprechend den Anordnungen der deutschen Regierung keine Folge leisten. Infolgedessen ist mit seiner Verhaftung zu rechnen.

Am Vormittag haben Angehörige des deutschen Beamtenbundes, der Gewerkschaft der Beamten und Angestellten und eine große Menschenmenge sich vor dem Landesfinanzamt versammelt, um dem Präsidenten Ovationen darzubringen.

•

Die Bedingungen der Dortmunder Eisenbahner.

Dortmund, 23. Jan. Die Eisenbahner haben den Dienst am Südbahnhof (Strecke Soest—Essen-Nord—Düsseldorf) unter folgenden Bedingungen wieder aufgenommen:

1. Die französischen Posten haben sofort den Bahnhof und die Stellwerke zu verlassen.
2. Auf dem Bahnhof darf kein aufgepflanztes Bajonett gezeigt werden.
3. Eine Wache kann eingerichtet werden, und zwar in einem geschlossenen Raum; sie darf keine Posten aufstellen.
4. Die festgenommenen Personen sind sofort freizulassen.
5. Es darf kein Eingriff in die Dienstbetriebe der Eisenbahn durch die Franzosen erfolgen.
6. Es werden keine Kohlenzüge von den Eisenbahnern gefahren.

Mit diesen Bedingungen hat sich der Kommandant des Bahnhofes Süd einverstanden erklärt, worauf die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte.

Nun findet zwischen dem Betriebsrat und dem Kommandanten des Hauptbahnhofes eine Verhandlung statt, die darauf hinzielt, die obigen Bedingungen auch für den Hauptbahnhof durchzusetzen, worauf auch dann dort der Betrieb wieder aufgenommen werden würde.

Schließung der Dortmunder Banken.

Sämtliche der Vereinigung der Dortmunder Banken und Bankiers angeschlossenen Banken Dortmunds haben gestern früh ihre Diensträume geschlossen, infolge der Gewaltmaßnahmen der Besatzungstruppen bei der Reichsbank.

Protest.

Holzwickede, 23. Jan. (Eigene Meldung.) Die **Beamten und Arbeiter der Zeche „Karoline"** in Holzwickede erheben nachdrücklich Einspruch gegen die widerrechtliche Verhaftung ihres Grubenvorstandsmitgliedes, des Herrn Generaldirektors Tengelmann aus Essen, weil er in Erfüllung seiner Pflichten nur den Anordnungen der deutschen Regierung nachkam. Wir fordern die sofortige Freilassung und lassen zum äußeren Zeichen des Widerspruchs für 24 Stunden die Arbeit ruhen, wobei wir ausdrücklich betonen, daß wir uns einen Eingriff in unsere persönlichen Rechte und Pflichten nicht gefallen lassen. Eingriffe der Besatzung in den Betrieb, Besetzung der Geschäftsräume oder des Zechenplatzes oder gar Verhaftung von Beamten oder Arbeitern hat sofortige Niederlegung der Arbeit zur Folge.

Entschließung.

Das deutsche Volk ist durch die bis über die Grenzen des Möglichen hinausgehende Erfüllung des Versailler Diktates derart schwer getroffen, daß Frankreich nunmehr den Augenblick für gekommen hält, dem ohnmächtigen Deutschland den langgeplanten Todesstoß zu versetzen.

Die Handelskammer zu Dortmund als amtliche Vertretung von Industrie und Handel erklärt den Einbruch Frankreichs mit bewaffneter Heeresmacht in das friedliche Ruhrgebiet als unerhörte Gewalttat an einem wehrlosen Volke. Die feindlichen Bajonette vermögen die von uns vertretenen Wirtschaftskreise nie und nimmer von der Pflicht gegenüber ihrem Vaterlande abzubringen. Voll Vertrauen blicken wir auf die feste Haltung der politischen und wirtschaftlichen Führer. Insbesondere danken wir ihrem Wortführer Fritz Thyssen für sein mannhaftes Auftreten. Wie ein Mann stehen Industrie und Handel in dem Abwehrkampf der Unternehmer und Arbeiter gegen den raubgierigen Feind. Wir halten aus und zeloben der Reichsregierung unverbrüchliche Treue. Wir wissen, daß sie ihre deutsche Haltung dem Landesfeinde gegenüber bewahren wird.

Marschall Foch.

Der Beschluß der französischen Regierung, das Ruhrgebiet in den Bereich der militärischen Okkupation zu ziehen, ist ein Erfolg des Ministerpräsidenten Poincare, aber vielleicht noch mehr ein Sieg des französischen Militarismus, vertreten durch den Marschall Foch. Der „Sieger im Weltkrieg" müßte kein Franzose sein, wenn ihm das Ausruhen behagen sollte. Er will neue Taten vollbringen, die den Soldaten als ersten Mann in Frankreich erhalten und die „Advokaten-Politik" unter diejenige der Uniformträger stellen sollen.

Der große Krieg hat Militär und Zivil in Frankreich, die seit der Dreyfuß-Affäre über ein Jahrzehnt hindurch im harten Streit miteinander gelebt hatten äußerlich geeinigt, aber tatsächlich verlangt die bürgerliche Gewalt, daß sich jetzt die Armee, bezw. das Offizierkorps ihren Weisungen wieder ebenso füge, wie sie dies vor dem Feldzuge hat tun müssen, wenn auch oft genug widerwillig. Die „Advokaten-Minister" in Paris haben nie in militärischen Kreisen in besonderem Ansehen gestanden, und ihr Vorgehen in der Dreyfus-Angelegenheit ist von der Generalität dermaßen gemißbilligt worden, daß zu wiederholten Malen ein ernster Konflikt drohte, der schließlich nur dadurch verhütet wurde, daß der bei den französischen Sozialisten bitter gefaßte alte napoleonische Reitergeneral Galifet das Kriegsministerium übernahm.

Diese Gegensätze zwischen Zivil und Militär in Frankreich leiteten sich aus der geringen äußerlichen Wertschätzung her, die der französische Soldat früher in der Oeffentlichkeit erfuhr. Die Offiziere pflegten sofort nach beendetem Dienst die Uniform abzulegen und trugen Zivil. Erst General Boulanger verbot als Kriegsminister 1886 den Offizieren das außerdienstliche Tragen der Zivilkleidung. So genau ist es aber mit diesem Erlaß niemals genommen worden und es hat geraume Zeit gedauert, bis der Offizierstand alte Gewohnheiten aufgab.

Durch den Krieg ist selbstverständlich der Offizierstolz gesteigert worden, und hier ist es der Marschall Foch gewesen, der es unternommen hat, republikanischen Geist und soldatisches Standesbewußtsein miteinander zu verschmelzen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß französische Militärzeitungen vor dem Kriege ausdrücklich den deutschen Kaiser rühmten, weil dieser seine Offiziere gegen abfällige Kritiken in Schutz nahm, was der französische Offizier von seinem höchsten Vorgesetzten nicht sagen konnte. Jedenfalls war also die französische Armee vor 1914 mit ihren eigenen inneren Verhältnissen noch wenig zufrieden, und ihr heutiger oberster Befehlshaber ist bemüht, zu verhindern, daß solche Zustände wie damals wiederkehren.

Marschall Foch ist wohl ein tüchtiger Offizier, aber er braucht deshalb noch kein weitschauender Politiker zu sein, und er ist es auch nicht. Er ist kein Mann, von welchem der Republik Gefahr droht, wie vor bald 40 Jahren von General Boulanger, denn er ist ein überzeugter Anhänger der heutigen Staatsform. Daß er seine Gesinnung nicht wechselt, wie seine Handschuhe, dagegen spricht auch seine streng religiöse Anschauung, die ihn anfänglich vom Avancement ausschloß, bis seine persönliche Bekanntschaft mit Clemenceau ihm Anerkennung verschaffte. Seiner Ansicht nach ist von dem Parteiwirrwarr für Frankreich nichts zu erreichen, sondern der soldatische Einfluß muß maßgebend bleiben. Seine Abneigung gegen Deutschland ist tief ausgeprägt, aber seine Zuneigung für England ist kaum sehr intim.

Daß er die Annektion des Rheins für notwendig hält, daraus hat Marschall Foch nie ein Hehl gemacht, und ebenso wenig daraus, daß er die Vorschiebung der französischen Truppen möglichst weit nach Deutschland hinein für wünschenswert erachtet. Wir wissen also, was wir von diesem Vertreter Frankreichs in Waffen zu halten haben. Es besteht jetzt kein Anlaß, den Elan einzusetzen, aber die Erwartung ist in der Armee Fochs stark, daß sich auf Grund von dem, was

Leute geschieht, einmal Gelegenheit bieten wird, mit Elan vorzugehen.

Es fragt sich nur, ob diese militärischen Elan-Hoffnungen nicht ein Unglück für Frankreich bilden werden, bei dem dieses das Gleichgewicht verlieren wird. Der erste Napoleon war unbestritten ein großer Feldherr, aber der mangelnde politische Aus- und Ueberblick ward sein Verderben. Und Marschall Foch ist noch lange kein Napoleon; er beachtet nicht die Hauptgefahr, die aus seiner Vergrößerungssucht droht. Das ist die starke Vermischung der französischen Armee mit Afrikanern und anderen exotischen Elementen, denn Frankreich besitzt nicht Menschen genug, um die Hegemonie auf dem europäischen Festlande aus eigener Kraft durchzusetzen.

Zeitungen aus Paris.

Paris, 21. Jan. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" haben Fritz Thyssen und sechs andere Grubenbesitzer zusammen mit fünfzehn anderen Industriellen Vorladungen vor ein französisches Kriegsgericht erhalten. Mit Stolz weist man darauf hin, daß die Requierung von Kohle bereits 597 Tonnen Steinkohle und 5800 Tonnen Koks erbracht habe. Diese Mengen sollen von einem für das besetzte Deutschland bestimmten Kohlenzug stammen, der man angehalten und nach Frankreich umgeleitet habe. Auch die gestern von Frankreich Belgien und Italien beschlossene Ausdehnung der den deutschen Staatsforsten auf dem linken Rheinufer solle sofort beginnen. Ein Trupp von Forstsachverständigen habe sich bereits an Ort und Stelle begeben. Als weitere „Sanktion" bis fortdauerndem deutschen Widerstand sei die Beschlagnahme der deutschen Staatsbergwerke in Aussicht genommen.

Nachdem die französische Presse nunmehr zugeben muß, daß die in Paris so geflissentlich verbreiteten Meldungen von einem Nachgeben der deutschen Industriellen im Ruhrgebiet **falsch sind, ist die Ernüchterung um so größer.** Die Zeitungen bleiben natürlich krampfhaft bemüht, mit allen Mitteln in der Oeffentlichkeit die Bedeutung der Ruhraktion hervorzuheben. Aber der Unmut und die Enttäuschung über die unerwarteten Widerstände lassen sich heute nicht mehr verbergen. Die größte Sorge bleibt die bange Frage, wie das eigentlich alles einmal enden soll.

In diesem Zusammenhang seien einige Tatsachen registriert, die bezeichnend genug sind. Die Blätter haben zweifellos den Auftrag erhalten, auf die

Mobilisierung von neuen Truppen,

die Poincare unter allen Umständen zu vermeiden versprochen hätte, vorzubereiten, indem sie auf die großen Hindernisse hinweisen und zum Durchhalten mahnen. Je länger und hartnäckiger der deutsche Widerstand sich auswirkt, um so weiter solle die Besetzung ausgedehnt werden.

Andererseits befürchtet man einen Eingriff von dritter Seite, vielleicht von England her, das einen unangenehmen Druck auf Frankreich in der Kriegsschuldenfrage ausüben könnte.

Die Linkspresse befürchtet, daß die Expedition bald die Kräfte Frankreichs erschöpfen müßte und daß dann ein Schiedsspruch von dritter Seite unvermeidlich sei, d. h. ein Wiederaufbau Europas auf Kosten Frankreichs. „Journee Industrielle" weist darauf hin, daß die Regierung sich

in einen Wirtschaftskrieg gestürzt

habe, für den sie überhaupt nicht einmal einen geeigneten Generalstab habe. Alle jetzt ergriffenen überstürzten Maßnahmen müßten in ein Chaos führen. Dasselbe Blatt stellt weiter fest, daß die Kluft zwischen öffentlicher Meinung und Regierung sich tagtäglich vertiefe. Das Blatt wirft die Frage auf, wieweit die Regierung eigentlich noch gehen wolle und wer dann die Verantwortung hierfür zu tragen imstande sei. Die „Humanite" kündigt ein neues Waterloo der französischen Generale an, die Gerichtsvollzieher und Kohlenhändler geworden seien.

Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei

des Landesverbandes Arnsberg fand am vorvergangenen Sonntag in Dortmund statt. Die politischen Verhandlungen waren öffentlich, der Andrang gewaltig. Der Feind steht auf westfälischem Boden, Hattingen besetzt, draußen Glockengeläute. Landtagsabg. Rippel eröffnet: Frankreich marschiert und schmiedet uns die Sklavenketten, wir aber protestieren. Wir Deutschnationale glauben nicht und hoffen nicht auf den Völkerbund, nicht an die Barmherzigkeit der Engländer und Amerika, nur wir selbst können und müssen uns helfen. Treu gegen uns, gegen Volk und Vaterland, das ist die Losung der Stunde. Unseren Brüdern im besetzten Gebiet rufen wir zu: „Haltet aus!" Wir aber schwören: „Mag kommen was da will, wir trennen uns nicht von unseren Brüdern und Schwestern!" Wir stellen uns restlos hinter eine Regierung, die da fest bleibt und uns führt und wir danken es ihr. Mit einem Schwur der Treue dem Vaterlande schloß der Redner. Dann sang die Versammlung das Niederländische Dankgebet. Vieler Augen waren feucht und wie ein Bittgebet klang es: „Herr, mach uns frei!"

Nach den darauf folgenden mit jubelndem Beifall aufgenommenen Ausführungen der Herren Reichstagsabg. D. Mumm und Handwerkskammersyndikus Mentzel, M. d. L. wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Deutschnationale Parteitag in dem ernsten Augenblick zusammentretend, in dem der Feind die Grenzen der Provinz überschritten hat, sieht

in zähester Entschlossenheit und in stählener Geschlossenheit

die Forderung der Stunde. Wir billigen die Stellung der Reichstagsfraktion, die Regierung bei der Anwendung jeder zur entschlossenen Abwehr dieses Gewaltaktes dienlichen Maßnahmen mit aller Kraft zu unterstützen. Um der Gerechtigkeit und um der Freiheit willen stellen wir in Uebereinstimmung mit der Parteileitung die Forderung auf, daß allen auf dem Boden der Gesetzlichkeit stehenden nationalen Organisationen, die aufgelöst wurden, die Wiederaufnahme ihrer Arbeit ermöglicht werde. Wir erwarten, daß der Abberufung unseres Botschafters in Paris und des Gesandten in Brüssel bald weitere Schritte folgen werden. Alle politische Sonderbündelei ablehnend erwarten wir von der politischen Einsicht unseres Volkes, daß immer weitere Kreise sich der Deutschnationalen Volkspartei anschließen werden."

Eine Kundgebung in Oesterreich.

In einer Sitzung der Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei, Wien, wurde aus Anlaß des neuerlichen Einbruchs der Franzosen im Deutschen Reich einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die Masken fallen. Die sogenannten Friedensverträge, die von Feinden der europäischen Kultur den notleidenden Völkern aufgezwungen worden sind, werden nunmehr von ihren Urhebern selbst zerrissen An die Stelle dieser Verträge setzen sie nackten und brutalen Vernichtungswillen.

Die Leiden, die dadurch für alle arbeitenden Menschen des europäischen Kulturkreises heraufbeschworen werden, werden beweisen, daß damit nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Kulturvölker in Mitleidenschaft gezogen und an den Rand des Abgrundes gebracht werden.

Der Vernichtungswahnsinn der französischen Machthaber wird sich aber gegen seine Urheber und ihre Helfer kehren. Das erste Ergebnis des Vorgehens Frankreichs ist die Vernichtung des Zwangsvertrages von Versailles.

Die Großdeutsche Volkspartei und alle deutsch fühlenden Kreise Deutsch-Oesterreichs senden den Volksgenossen im Reiche in diesen ernsten Stunden deutschen Lebens treuen Brudergruß. Unlöschbarer denn je fühlen wir uns mit ihnen verbunden. Gemeinsam wie das Elend soll einst die Erlösung sein.

Die „Weltverbrüderung."

Wie die Rheinische Zeitung mitteilt, ist es in Oberstein zu einem Zwischenfall zwischen einem hohen Offizier eines algerischen Regiments und einem kommunistischen Flugblattverteiler gekommen Der Offizier schlug den Verteiler mit seiner Reitpeitsche nieder. Der Mißhandelte konnte sich erst nach einiger Zeit mit Hilfe anderer erheben und mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Aus dem Landtage.

Sitzungsbericht vom 22. Januar.

Der Preußische Landtag hielt am Montag bei sehr schwacher Besetzung eine recht ruhige Sitzung ab. Zur Beratung stand der Gesetzentwurf über die Genehmigung von Siedlungen nach § 1 des Reichssiedlungsgesetzes.

Von deutschnationaler Seite wurden Bedenken geltend gemacht über die Gleichstellung Berlins mit dem übrigen Staatsgebiet. Ferner über die Regelung der Zuständigkeit der Spruchkammern.

Die Sozialdemokraten traten diesen Bedenken entgegen.

Bei einem Abänderungsantrag stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Man Man mußte also formell Schluß machen und diesen Gegenstand verlassen.

Nach einer Pause von 5 Minuten begann die neue Sitzung, in der man sich eingehend über die

Notlage der Angehörigen der freien Berufe,

insbesondere der Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller, Redakteure usw. unterhielt.

Es lag vor ein Zentrumsantrag, der die Möglichkeit schaffen will, daß arbeitsfähige Angehörige der freien Berufe, die infolge unzureichenden Ertrages ihrer Arbeit ihre Familie nicht ernähren können, in geeigneten Verwaltungsstellen beschäftigt werden.

Die Not der geistigen Arbeiter wurde in der Aussprache von allen Seiten anerkannt, weniger die Aussicht auf Erfolg auf Grund des Antrages. Der Ausschuß wird sich damit zu beschäftigen haben, ob andere Auswege zu finden sind.

Zum Schluß gab es noch eine eingehende Besprechung über anderweitige Gestaltung des Strafvollzuges im Rahmen einer Anzahl kommunistischer Anträge.

Herr Menzel-Halle in ruhiger, Frau Wolff-Stein in umso heftigerer Art griffen Regierung und Parteien, insbesondere die sozialdemokratische Nachbarpartei, in schärfster Weise an. Erst die sachlichen Darlegungen des Zentrumsabgeordneten Dr. Schmitt-Düsseldorf, der als Strafanstaltsdirektor ein vorzüglicher Kenner der Materie ist, stimmten die Beratungen auf einen ruhigen Ton ab.

Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 23. Januar.

Erinnerungen.

1498 Vor 425 Jahren entdeckt Vasco da Gama Ostafrika.

1898 Vor 25 Jahren wird das erste deutsche Patent auf die drahtlose Telephonie erteilt.

•

Durch die Ruhraktion der Franzosen

ist der wirtschaftliche Verfall Deutschlands, der im Grunde genommen bereits seit Ende 1918 vorhanden ist, nur noch schneller und schärfer in Erscheinung getreten. Die Ruhraktion bedeutet nicht die Ursache, sondern nur den Anfang der letzten Etappe des Verfalls. Ihr Hauptkennzeichen ist die Geldentwertung, die mit der Ruhraktion ja wieder neue ungeheuerliche Formen angenommen hat. Diesem Geldentwertungsprozeß ist bereits erlegen der Mittelstand, der in der Ansicht groß geworden war, daß das Geld im Werte sich gleich bliebe, während der Preis der Ware sich veränderte. Als plötzlich die umgekehrte Entwicklung kam, der Wert der Ware unveränderlich blieb, der des Geldes sich mit jedem Tag verringerte, konnte er sich nicht so schnell auf die neue Entwicklung einstellen; daran ist er gestorben. Der Industrie ist diese Umstellung relativ gelungen. Trotzdem ist aber auch sie bereits in den Strudel der Geldentwertung hineingezogen worden. Man braucht nur die Gewinne der großen Unternehmungen auf Goldmark oder auf beständige Werte (z. B. Kohle) umzurechnen, um sofort zu erkennen, daß die gewerblichen Erträgnisse heutzutage nur einen geringen Bruchteil der früheren bedeuten. Daß auch die Arbeiterschaft von der allgemeinen Umwertung nicht verschont bleiben kann, da auch sie einen Teil des großen Ganzen bildet, ist selbstverständlich, man braucht nur an die Sozialversicherung zu denken, deren Leistungen zwar in Mark immer höher, an realem Wert aber immer geringer geworden sind. Die kommenden Zustände durch Tarifvereinbarungen, gesetzliche Maßnahmen usw. beheben zu können, ist vollkommen unmöglich. Das kann nur geschehen, wenn man den Kernpunkt des Uebels beseitigt, nämlich das Versailler Diktat. Darauf müssen in den nächsten Monaten unsere ganzen Anstrengungen gerichtet sein. Wenn die jetzige Einheitsfront bricht, ist Deutschland mit jedem einzelnen seiner Bewohner für dieses Jahrhundert erledigt.

•

** **Zur Lage.** Im Laufe des gestrigen Tages sind erhebliche Verstärkungen der französischen Besatzung im Ruhrgebiet eingetroffen, weitere Transporte sind im Anrollen, so daß mit einer neuen Truppenbewegung zu rechnen ist. Die Formationen kommen zum größten Teile aus dem besetzten Rheinlande; sie sollen dort ergänzt werden durch Divisionen aus den französischen Ostdepartements Auch aus Belgien werden neue Truppen erwartet. Es verlautet, daß dort 2 Divisionen zur Verstärkung der Ruhrbesatzung bereit gestellt sind. Die neue französische Truppenbewegung hängt vermutlich mit einem Befehl zusammen, den sicherem Vernehmen nach das französische Oberkommando vom französischen Kriegsministerium erhalten hat, in dem die Besetzung bis zur Bahnlinie Osnabrück—Löhne angeordnet ist. Damit würde der französische Generalstab die wichtigste deutsche Verbindung nach Holland in die Hand bekommen. Mit der Besetzung der Stadt Münster ist, falls eine solche neue Anordnung des französischen Kriegsministeriums durchgeführt werden sollte, in den nächsten Tagen zu rechnen.

** **Die Züge nach Dortmund** verkehren wieder, da nach eingehenden Verhandlungen die Bedingungen der hartgebliebenen Eisenbahner angenommen wurden. Dennoch sind die französischen Trup-

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

29 (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie so bald fort wollen," sagte sie, „will ich nicht länger stören. Die kurze Zeit gehört dem Brautpaar. Und nicht wahr, Sie haben sich noch so viel zu sagen? So wenige Monate vor der Hochzeit! Ist ja gar kein Wunder. Ich habe mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen."

Wieder ging das verbindliche Lächeln über ihre Züge. Sie machte Frau von Elmingen eine Verbeugung, so tadellos und formvollendet, wie es die gewandteste Hofdame nicht besser fertig bekommen hätte, trat dann auch zu Heinz und gab ihm die Hand.

„Adieu, Heinz!"

Er hielt ihre Hand fest. „Bleibe doch noch," sagte er, „du störst wirklich nicht. Ueberhaupt, wie meinst du das mit dem „Stören"?"

Aber Lieselotte ließ sich nicht zurückhalten. Auch den Vorschlag, zu warten, bis für sie angespannt werde, lehnte sie ab.

Gleich darauf hatte sie die Tür hinter sich geschlossen.

Draußen hätte sie laut aufschreien oder lachen können, gleichgültig, was!

Sie tat beides nicht.

Aber die Zähne biß sie zusammen und die Hände krampfte sie ineinander.

Also nun immer die Lüge, wo sie mit jener auch zusammentraf.

Während sie mechanisch die Füße setzte und durch die Felder nach Driebusch hinüberging, versuchte sie, über einen Ausweg zu grübeln, wie diese Lüge zu vermeiden sei. Aber sie fand keinen.

Und über ein zweites noch versuchte sie zur Klarheit zu kommen.

Weshalb vermochte sie nicht, dieser Sydonie von Redebuhr auch nur die leiseste Sympathie entgegenzubringen? Weil sie Heinzens, — ihres Heinz Braut war? Nimmermehr! Kindische Regungen lagen Lieselotte von jeher fern. Sie dachte auch viel zu gerecht, um diese Tatsache als Grund gelten zu lassen. Nein, das, was ihr Abneigung einflößte, war der kalte, spöttische und zeitweilig dem Schillern eines Schlangenauges gleichende Blick dieser Frau. Sie sträubte sich mit aller Gewalt gegen ein in ihr aufsteigendes Gefühl. Aber es war stärker, als ihr Wille, es zu unterdrücken. Und endlich gewann es die Oberhand . . . Nein, sie konnte nicht anders: sie mußte Heinz bedauern. —

Als sie ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, kam ihr Inspektor Wiegandt entgegen.

Er zog wie toll an seiner kurzen Pfeife und blies dicke, schwadige Rauchwolken vor sich her. Mitunter lächelte er ingrimmig und köpfte mit seinem derben Stocke ein paar blaßrote Blüten der Grasnelken und einige Rispen der schwanken Gräser.

Lieselotte beobachtete sein sonderbares Wesen und wunderte sich darüber. Sonst fuhr er jeden an, der unnötig einen Halm zertrat, und heute hauste er selbst wie ein Vandale unter den unschuldigen Pflanzen. Zu anderer Stunde hätte sie ihn wohl gefragt, was er habe. Jetzt dachte sie kaum daran und wollte nach einer knappen Erwiderung seines Grußes an ihm vorüber. Aber er hielt sie auf.

„Gnädiges Fräulein," sagte er, nachdem er seine qualmende Pfeife in die Joppentasche gesteckt und den Stock mit einem energischen Stoß, ein gut Stück über die eiserne, glänzende Spitze hinaus, neben sich in den weichen Boden des Rains gebohrt hatte, „eine von den beiden Lindeneckschen Mähmaschinen ist schon hinüber und zwei Pferde mit.

Sie sind mit dem klappernden Ding durchgegangen, haben es in tausend Stücke gerädert und sich die Fesseln der Hinterfüße zerschnitten. Vor einer halben Stunde ist das Unglück passiert. Und daran ist nur der neumodische Inspektor schuld. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, dort reitet er wie ein Geck über die Felder."

Wiegandt wies mit der ausgestreckten Rechten auf einen fernen Reiter und ließ ein halb schadenfrohes, halb erwartungsvolles Lächeln um seine Lippen spielen.

Lieselotte folgte mit den Augen der Richtung seines Armes und sagte:

„Ich verstehe Sie nicht, Wiegandt. Wie kann man für solch ein bedauerliches Ereignis nur noch ein Lächeln haben! Das ist nicht hübsch von Ihnen." Sie sah sehr streng aus, nickte ihm kurz zu und ging weiter.

Der Zurechtgewiesene sah ihr verlegen nach, bis ihre Gestalt hinter einer wogenden Kornbreite verschwunden war. Dann zog er seinen Stock aus dem Boden, zündete seine Pfeife an und lächelte wieder. Aber das sah etwas gezwungen aus.

„Sie hat mich heute zum zweiten Male ablaufen lassen," murmelte er, als er weiterstapfte. „Erst mit der Heirat und jetzt mit der Maschine. Pech und Zwirn! Das mit der Heirat konnte sein, und das mit der Maschine mußte sein. Freuen über das Unglück? Wer freut sich denn? Niemand. Man weiß bloß, daß man recht hatte. Sie werden sich da drüben noch öfter rübern."

Er nahm die Pfeife aus dem Munde und pfiff eine ganze Weile durch die Zähne. Das klang scheußlich unrein, denn er war unmusikalisch. Aber es schimmerte zwischen den Dissonanzen wie ein philosophierendes Grübeln. Endlich brach er jäh ab und sprach halblaut, während er in seiner Westentasche nach Streichhölzern suchte. „Ein Unglück ist die Mutter des nächsten, sagte der Fuchs, und da würgte er nach den Hühnern die Gänse."

Als er seine Pfeife wieder in Brand gesetzt hatte, schlug er einen Feldweg nach Driebusch ein. Er lächelte nicht mehr, sondern sah sehr ernst aus. Ernster noch als Lieselotte, da sie ihm die Rüge erteilte.

Aber er köpfte bis Driebusch noch eine ganze Menge Grasnelken. — — —

„Sie haben die Maschine in tausend Stücke gerädert," und „daran ist der neumodische Inspektor schuld". Das wiederholte Lieselotte, während sie den Rest des Weges nach Driebusch zurücklegte, immerzu mechanisch wie einen Kehrreim.

Sie wußte nicht, wie es kam. Aber plötzlich hatte sie einen anderen. Und der hieß: „Sein ganzes Glück wird man ihm vernichten," und: „Daran wird diese Sydonie von Redebuhr schuld sein." — — —

In Lindeneck trank man nach Lieselottens Fortgang Kaffee. Die letzte halbe Stunde vor der Rückfahrt Sydoniens und ihrer Tante benutzte Heinz, um seine Braut durch die Räume des Herrenhauses und einen Teil des Parkes zu führen.

Tante Malve blieb mit Frau von Elmingen am Kaffeetisch zurück. Sie hatten im Laufe des Gesprächs entdeckt, daß sie gleiche Bekannte besaßen, und plauderten angeregt.

(Fortsetzung folgt.)

pen im Laufe des gestrigen Tages in Dortmund verstärkt worden. Die Besatzung des gesamten neu besetzten Gebietes wird augenblicklich stark umgruppiert und verstärkt. Man rechnet daher mit einer Fortsetzung des Vormarsches auf Unna.

** **Januarfahrpreise für Februar.** Die Fahrkarten der Reichsbahn gelten im allgemeinen 4 Tage. Ihre Gültigkeit wird infolge der Tariferhöhung zum 1. Februar nicht beschränkt. Man kann die Reise innerhalb der Geltungsdauer antreten. Das Recht der beliebigen Fahrtunterbrechung innerhalb der Geltungsdauer wird überhaupt nicht beschränkt.

** **Ernennung zu Handelsgerichtsräten und Handelsrichtern.** Nach Mitteilung der Handelskammer zu Dortmund hat der Justizminister durch Erlaß vom 27. Dezember v. Js. 1. den Kaufmann Gustav Wiskott in Dortmund zum Handelsgerichtsrat mit Amtsdauer vom 1. Februar 1923 bis dahin 1926 wiederernannt, 2. Direktor Gustav Sassenscheidt, Direktor Heinrich Lahme, Dipl.-Ing. Emil Treeck, sämtlich zu Dortmund, zu Handelsrichtern mit der Amtsdauer vom 1. Januar 1923 bis dahin 1926 ernannt.

** **Die Auszahlung der Kriegsteuerungszuschläge** für die Kriegshinterbliebenen und erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten erfolgt am Donnerstag, 25. Jan., an der Stadtkasse.

** **Die zweimalige Vorführung des Bethelfilms** am gestrigen Montag war ein Ereignis, ist doch Schwerte eine der ersten deutschen Städte, neben Bochum die erste Stadt Westfalens, die den Film sehen durfte. Am Nachmittag schon mußten leider hunderte von Kindern wieder umkehren, weil noch Einlaß zu gewähren Gefahr gebracht hätte. Ebenso war der Saal am Abend ganz stark besetzt, der Balkon ausverkauft. Ueber die Bilder selbst sei nur gesagt, daß sie tiefernste Eindrücke hinterlassen, von Herzen jeden Gesunden dankbar stimmen und den Tatbeweis eines echten Christentums liefern. Die Abendvorführung brachte innige Weihestunden. Eine solche Filmvorführung war in der Reichskrone noch nicht. Für Alle nun, die den Film gestern nicht gesehen haben, besonders auch für die vielen Jugendlichen und Schüler, die keinen Einlaß mehr fanden, kann und soll heute, Dienstag, nachmittag 4 Uhr, noch eine Vorführung stattfinden. (Abends nicht, da Abreise des Bethelers Redners nötig.) Erwachsene zahlen wie gestern 100, Kinder 50 M. (Balkon 200 und 60 M.). Freiwillige Gaben für Bethel können am Ausgang abgegeben werden. Es hat sich gestern gezeigt, welch hoher Opfersinn für die Not der Leidenden in Schwerte doch vorhanden ist. Da will nun Bethel schon jetzt allen denen danken, die geholfen haben, daß die Vorführung zustande kam, und so gut durchgeführt werden konnte, allen, den Geschäftsleuten, die Plakate zum Aushang brachten, der Reichskronenleitung, der Presse, den Polizeibeamten im Sicherheitsdienst und allen den großen und kleinen Besuchern und Spendern. Und wir sagen noch: Wenn es je ein Werk gibt, daß der Unterstützung aller bedarf, dann ist es Bethel, die Stadt im Land, die schon unzähligen Hilflosen der Zufluchtsort im Elend wurde, so vielen die Rettungsstätte vom Leid und vom Verderben.

** **Theaterabend des M.-G.-V. „Sängerbund".** Einige genußreiche Stunden bereitete am Sonntag der M.-G.-V. Sängerbund einem zahlreichen Publikum im Saale im „Reiche des Wassers". Die Theaterabteilung des Vereins hat das Singspiel (auf dem Theaterzettel stand allerdings „Operette„) „Der Jäger aus der Pfalz" aufgeführt. Wenn man von dem mehr als bescheidenen Buhnenverhältnissen absieht — daß der Vorhang mitunter streikte, sei nur nebenbei erwähnt — ist die Aufführung im ganzen genommen als eine durchaus wohlgelungene zu bezeichnen. Aus Waldesduft, Maitrank und — dem nicht fehlenden liebenden Paar hat der Dichter eine hübsche Handlung erarbeitet, zu welcher der Berliner Komponist Richardy eine einschmeichelnde Musik geschrieben hat; Anklänge an bekannte Volkslieder seien ihm nicht allzu streng angerechnet. Die Aufführung selbst war gut unter Spielleitung des Herrn Humpert. Die musikalische Führung — leider nur ein Flügel — lag in den Händen des Herrn Aug. Schäfer, letzterer hatte auch die Chöre und Duette eingeübt, also eine große Arbeit bewältigt. Den „Jäger aus der Pfalz", den Erbförster v. Ulrich, spielte mit bestem Gelingen Herr Humpert, den Lindenwirt Herr W. Schmidt, seine Tochter Lore Frl. Breuel, eine geborene Soubrette, die uns an Frau Sühnemann von unserm früheren Sommertheater erinnert, die Rolle des Faßbinders Stöppel lag bei Herrn Sprengespiel in guten Händen — nur muß er sich vor Uebertreibungen hüten — Herr Ries sang die Partie des Veit auch gut, aber etwas mehr Lebendigkeit in seinen Bewegungen hätte nicht geschadet — als zärtlicher Liebhaber durfte er ruhig etwas stürmischer werden. Köstliche Figuren waren der nach den Paragraphen suchende Schreiber des Herrn Gebhardt, auch der Bäcker des Herrn F. Waslewsky und der bärbeißige Hülfsförster des Herrn Kuchhäuser. Während der Schneider des Herrn Scheich anscheinend nicht so ganz bei der Sache war, (nicht so mit dem Publikum — oder war es die Braut? — kokettieren). Das Zusammenspiel gelang, auch die Bühnenbilder konnten angesichts der mehr als bescheidenen Verhältnisse befriedigen; aber die Pausen? Das Publikum war von dem Gebotenen befriedigt und spendete nicht allein bei den Aktschlüssen, sondern auch auf offener Szene Beifall.

** **Großer Einbruchsdiebstahl. Im Hause Westenort 1 wurden einem hiesigen Handelsmann sechs Kisten Margarine im Werte von etwa 300000 Mark, durch Einbruch in den Keller gestohlen. Verdacht auf die Diebe war vorhanden. Sie wurden im Bahnhof Geisecke bereits verhaftet**

** **Die Einzeichnungen** zu den Lehrgängen der Volkshochschule sind möglichst noch heute in den durch Aushang kenntlich gemachten Buchhandlungen (Braus, Saatmann usw.) zu bewirken. Bei Eintragung in die Liste ist der Beitrag für den Lehrgang einzuzahlen (600 oder 800 M), je nach Stundenzahl bis 1. April.

** **Billigst.** Versuchter Einbruchsdiebstahl. Wie uns mitgeteilt wird, haben Diebe bei Landwirt Dieckmann einen Einbruch in den Keller versuchte. Ohne Beute mußten sie abziehen.

** **Holzen.** Unerbetene französische Gäste sind gestern hier eingekehrt, gegen 70 Mann Kavallerie, untergebracht bei den Landwirten Hohenschwert und Sänger. Wie man hört, sollen sie durch französisches Fußvolk abgelöst werden. Schon am Sonntag vormittag fand eine Besichtigung Holzens durch eine Patrouille, die von Berghofen kommend, den Postplatz Schwerte berührend, sich wohl das bequemere Quartier in Holzen ausgesucht haben.

** **Lichtendorf.** (Erschossen.) Beim Reinigen seines Revolvers hat sich gestern morgen ein hier einquartierter französischer Dragoner erschossen. Die Leiche wurde von seinen Kameraden nach Berghofen überführt.

Zurzeit hat die gesamte französische Besatzung Lichtendorf verlassen.

** **Syburg. (Pfarrereinführung) Der vorgestrige Sonntag brachte der hiesigen Kirchengemeinde eine Doppelfeier. In der festlich geschmückten Kirche fand nachmittags um 1/4 3 Uhr die Einführung von Pfarrer Dr. Mumm statt und zugleich die Ordination des Hilfspredigers Pastor Petri. Seit Anfang August war die Pfarrstelle verwaist durch den Tod des Pfarrers Beucker, der viele Jahre hindurch die Last eines schweren Leidens zu tragen hatte. Ehrend sei seiner auch an dieser Stelle gedacht. Superintendent D Winkelmann legte seiner Einführungs- und Ordinationsansprache das Wort Jes. 40, 6—8 zugrunde. Die Predigt des Pfarrers muß ein Hinweis sein auf die Nichtigkeit alles Irdischen und auf das Ewige des Wortes Gottes und seine Verheißungen. Pastor Mumm hatte zum Text gewählt das Apostelwort Phil 2, 5—11: Wie bist du gesinnt? Man kann von zwei Gruppen von Menschen sprechen, die entweder das Haben oder das Sein zum Gegenstand ihres Strebens machen. Etwas zu werden oder zu sein zu Gottes Ehre nach dem Vorbild Jesu Christi, der sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tode am Kreuz, muß das Ziel eines jeden Christen sein. Die markigen Worte haben gewiß einen Widerhall in den Herzen der Hörer gefunden. Durch den Gesang eines Frauenchores sowie der Syburger Schulkinder wurde der Gottesdienst wirkungsvoll ausgestaltet. Im Saale des Herrn Schröer fand nach der Einführungsfeier in der Kirche eine Gemeindefeier mit Kaffeetrinken statt, zu der sich etwa 150 Personen auch aus der Umgegend eingefunden hatten. Namens des Presbyteriums begrüßte Lehrer Schulte-Buchholz die beiden in ihr Amt eingeführten Pastoren, Pastor Niemeyer-Altena im Namen der Synode, Pfarrer Klinker-Westhofen namens der Nachbargemeinde Westhofen, Professor Söffing im Namen der Freunde der weiteren Nachbarschaft. Landwirt Kritzler-Wanne gedachte der gegenwärtigen schweren Zeit. Im Anschluß an sein Wort sang die Versammlung stehend den Vers: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren; es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren." Nachdem Oberstleutnant v. Schell dem Nachbarpfarrer und allen denen, die während der Krankheit des Pfarrers Beucker in Syburg vertreten haben, gedankt hatte, sprach Pfarrer D. Mumm für alle ihm erwiesene Liebe und Freundlichkeit den Gemeindegliedern von Syburg und den Gästen aus der Umgegend den herzlichsten Dank aus, dem sich Pastor Petri anschloß. Eine Sammlung für eine Kriegergedenktafel in der Kirche ergab den Betrag von über 10 000.— Mk. Allen, die die Feier und Nachfeier miterlebt haben, wird gewiß ein unvergeßlicher Eindruck bleiben. Pfarrer D Mumm hat neben seiner parlamentarischen Tätigkeit und seiner Arbeit in der Gemeinde Syburg noch eine Tätigkeit in der Provinzialkirche Westfalens, besonders auf kirchlich-sozialem Gebiet und an der Weiterbildung der jungen Theologen an dem Predigerseminar in Soest übernommen. Möge die Arbeit der beiden in ihr Amt eingeführten Geistlichen nicht ohne Segensfrucht bleiben.**

Aus den Provinzen.

Buer. 15 Millionen Kredit für die Besatzung. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurden der Verwaltung 15 Millionen Mark zur Abbürdung der Besatzungskosten zur Verfügung gestellt.

Wanne. Schweres Bergwerksunglück. Hier waren drei Bergleute damit beschäftigt, einen Stempel zu setzen, als plötzlich der Balken brach und durch das Herabstürzen einer Gesteinsmasse die drei Bergleute verschüttet wurden. Die Bergleute Johann Krizizania und Emil Meyer konnten nur als Leichen geborgen werden; der dritte Bergmann erlitt schwere Verletzungen.

Oberhausen. Eisenbahnunglück. Am Dienstag nachmittag ist der um 5.57 Uhr von Oberhausen abgegangene Personenzug zwischen Oberhausen und Osterfeld in der Nähe der Kanalbrücke in einer scharfen Kurve aus bisher unbekannter Ursache entgleist. Die beiden Maschinen und die beiden ersten Personenwagen sprangen aus dem Gleise, die andern Wagen schoben sich übereinander. Von den Fahrgästen erlitten viele durch den harten Anprall Stöße und Verletzungen, acht Personen wurden erheblich verletzt, mehrere erlitten schwere Gehirnerschütterungen und Kopfwunden.

Lüdenscheid. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens stiftete die Firma C. Schmale zwei Millionen M, deren Zinsen im Bedürfnisfalle an Arbeitnehmer als Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit, Krankheiten, Todesfällen oder zur Erholung nach überstandener Krankheit zur Auszahlung kommen sollen.

Wiedenbrück. Umbau des Rathauses. Der letzten Stadtverordnetensitzung lag ein Antrag des Magistrats auf Umbau des Rathauses vor. Die Meinungen der Stadtväter über die Zweckmäßigkeit eines Umbaues im gegenwärtigen Zeitpunkt waren geteilt. Man beschloß schließlich, erst einmal Pläne durch einen auswärtigen Architekten und den Kreisbaumeister anfertigen zu lassen.

Datteln. Eigenartige Protestkundgebung. Die Beamten und Angestellten des Amtes hatten sich, der Einladung der Beamtengewerkschaft folgend, um 11 Uhr vormittags im großen Sitzungssaale des Rates zu einer Protestkundgebung versammelt. Die Versammlung war noch nicht zu Ende, als sich die Tür öffnete und ein französischer Offizier mit Begleitung erschien. Der Amtmann Dr. Odenbreit schloß hierauf in Gegenwart des Offiziers die Versammlung mit den Worten: „Meine Herren, gehen Sie jetzt wieder an die Arbeit. Ich hatte gehofft, jetzt gleich mit Ihnen zum letzten Male das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" singen zu können. Das Eindringen der Franzosen hindert uns, aber wir wir hoffen auf die Zeit, wo wir es wieder singen können."

Einweihe der Stadthalle.

TU. **Hagen.** Am Samstag vormittag 11 Uhr wurde die neue Stadthalle feierlich der Oeffentlichkeit übergeben. Der Festakt begann mit dem Vorspiel zu Wagners Meistersingern, das vom verstärkten städtischen Orchester mustergültig wiedergegeben wurde. Darauf folgte die Uebergabe der Stadthalle an die Gemeinden durch den Stadtbaurat Figge. Anschließend daran hielt Oberbürgermeister Cuno die Festrede. Er wies ebenfalls auf die durch die Besetzung des Ruhrgebietes geschaffene Notlage hin und schloß mit den Worten: Dulden müssen wir, wenn wir frei bleiben wollen, frei als Volk, frei in der Arbeit und frei in der Wirtschaft. Dazu tut noch, daß Sie hochhalten alle die Ideale, denen zu dienen diese Halle bestimmt ist. Dem armen u. zerschmetterdeutschen Volk bleiben nur die Freude dessen, was ihm im Innersten von je heilig und hehr gewesen ist. Den Schluß bildete die Festweihe mit Preislied und Ansprache des Hans Sachs aus den Meistersingern. An die Feier schloß sich ein einfaches Mahl, an dem u. a. auch der Regierungspräsident von Arnsberg, König, sowie Mitglieder der preußischen Staatsregierung teilnahmen. Sie beglückwünschten die Stadt Hagen zu dem einzigartigen Bauwerk und priesen die Stadt als wahren Hort für Kunst und Wissenschaft. In dem abends 8 Uhr stattfindenden Konzert gelangte Beethovens neunte unter Leitung des städtischen Musikdirektors Hans Weisbach zur Aufführung.

Um die neue Stadthalle, die eine bewegte Geschichte hinter sich hat, haben sich neben Stadtbaurat Figge, vor allem Stadtverordneter Dr. Cremer und Musikdirektor Robert Laugs hervorragend verdient gemacht, die durch Sammlungen die ersten Mittel aufbrachten. Bereits im Jahre 1907 wurde die Hagener Stadthallen A.-G. gegründet, aber erst im Sommer 1913 konnte mit dem Bau begonnen werden. Der Krieg warf jedoch alles über den Haufen. Der inzwischen fertiggestellte Rohbau diente im Kriege als Kriegsküche, Mehlspeicher, Schulamt usw. Heute steht das Bauwerk vollendet da. Der große Saal, der 2100 Personen faßt, zeigt ein gewaltiges Achteck. Ohne jeden Pfeiler und Stützbogen wölbt sich seine riesige Kuppel beherrschend aus dem ganzen. Rings um den Saal ziehen sich breite Wandelgänge. Für Gaststätten und Nebenräumlichkeiten ist reichlich gesorgt. Das imposante Bauwerk dürfte insgesamt 35—40 Millionen Papiermark neben den früheren verbauten 700 000 Goldmark kosten.

Aus dem Reich.

Die falschen Franken des „Pelzwilly".

Der Berliner Polizei ist es gelungen, einen Schwerverbrecher festzunehmen, der in seinen Kreisen den Spitznamen „Pelzwilly" führt. Der Verbrecher, der schon zweimal verhaftet war, aber jedesmal entwischen konnte, wird von nicht weniger als acht Staatsanwaltschaften gesucht. Zuletzt trieb er sich in Berlin umher. Er las eifrig den Inseratenteil der Zeitungen und schickte zu Leuten, die Pelze anboten, als Vermittler einen Helfershelfer, der dann erzählte, er habe in einem Ausländer, der in einem großen Hotel wohne, einen guten Abnehmer. Die Pelzbesitzer kamen dann auch in das Hotel, und „Willy" spielte den reichen Ausländer so gut, daß man ihm Glauben schenkte, um so mehr, als er versicherte, in französischen Franken zu bezahlen. Diese Franken stellten sich nachher als wertlose Assignate heraus.

Hundetreue.

Als treuer Wächter seines Herrn erwies sich, wie das „Apoldaer Tageblatt" berichtet, der Hund eines alten Naturfreundes, der durch seine täglichen Wanderungen allgemein daselbst bekannt war. Derselbe wurde seit Sonntag vermißt. Gestern fand man ihn als Leiche auf und über ihn lag sein Hund, der ihn schon seit 24 Stunden treu bewacht hatte.

*

Grundschöttel. Ein Mitglied des hiesigen Kriegervereins hatte dieser Tage, gerade während des französischen Einmarsches, mit einer Fuhre in Witten zu tun. In demselben Augenblick, wie er eine Straße überqueren will, sperrt diese eine französische Kavalleriekolonne. Der brave Fuhrmann, ein im Felde bewährter Mann, wartet eine kurze Zeit und fährt, als die Kolonne kein Ende nehmen will, mitten durch. Da kommt voll Zorn ein französischer Offizier auf ihn zugesprengt, der ihn in französischer Sprache anfährt. Unser Fuhrmann erwidert ihm ruhig im reinsten Platt: „Wenn de wat van mi willst, dann mauste all dütsch küren!" Darauf fragt ihn der Franzose in reinstem Deutsch: „Wie kommen Sie dazu, durch meine Kolonne zu fahren?" „Nu", sagt der Gefragte, „ik hew hi doch mehr Recht as Du." Als der Franzose, ihn offenbar nicht verstehend, seine Frage wiederholte, sagt ihm unser Freund, allmählich auch erbost: „Leck mi in de . . . .!" schlägt auf sein Gespann ein und fährt ungehindert seines Weges.

Weltrundschau.

Eine Tausend-Dollar-Stiftung.

Der bekannte deutsch-amerikanische Großkaufmann Edgar Heßlein in Newyork, der bereits vor einem halben Jahre der Heidelberger Bibliothek eine große Zuwendung gemacht hat, hat jetzt der Notgemeinschaft Halle die Summe von 1 000 Dollar oder jetzt über 10 Millionen Mark für Notleidende zur Verfügung gestellt.

Ein vorgeschichtliches Kunstwerk.

Die Statuette einer Frau, deren Alter auf 20 000 bis 60 000 Jahre geschätzt wird, ist in einer Grotte bei Lerpugne in dem französischen Departement Haut-Garonne gefunden worden. Wie Saint-Perier in der Pariser Akademie der Inschriften und schönen Künste mitteilte, handelt es sich bei dieser sechs Zoll hohen Figur um eine Arbeit aus der Steinzeit. Es ist das Bildnis einer Frau, das mit großer Geschicklichkeit aus dem Elfenbein eines Mammuthauers geschnitten ist.

Eine Zarentochter als Sängerin.

Prinzessin Jurjewski, eine Tochter des Kaisers Alexander II. aus einer morganatischen Ehe mit der Fürstin Katharina Dolgoruki, läßt sich jetzt in London unter dem Namen Fürstin Obolenskaja in einer Serie ernster Konzerte hören. Sie singt Kompositionen verschiedener Länder, darunter auch deutsche Klassiker in deutscher Sprache mit großem Erfolg.

Die Rheinische Mission im Kaplande,

die auf 10 Stationen 21 457 Gemeindeglieder zählt, wurde 1922 von dem Leiter der Mission in Südwest-Afrika, Missions-Inspektor J. Olpp, visitiert. Ein Aeltester sagte ihm: „Wie groß muß doch die Liebe der Väter sein, daß sie in dieser Zeit der Not einen Vertreter den weiten Weg zu uns senden." Olpp führte zugleich mit der Regierung Verhandlungen über Ausgestaltung des Schulwesens, an denen auch Missionar Vedder, Seminarvorsteher in Okahandja, teilnahm.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Franzosen beschlagnahmen Fleischvorräte.

TU **Recklinghausen**, 23. Jan. **Wie die Telegrafenunion soeben erfährt, haben die französischen Truppen die gesamten Fleischbestände des Stadtschlachthauses in Recklinghausen beschlagnahmt. Die Stadt ist vollkommen ohne Fleisch. Die Bürgerschaft und die Gewerkschaften werden morgen zusammentreten, um über die eingetretene Lage zu beraten.**

Neue Truppennachzüge.

TU **Frankfurt**, 23. Jan. **Immer neue Truppen werfen die Franzosen nach dem Rheinlande zu. Nach einer Aeußerung des Adjudanten des Generals Degoutte stehen zur Zeit im Rheinlande 90 000 Mann französischer Truppen, während für das Ruhrgebiet insgesamt 270 000 Mann in Aussicht genommen sind.**

Furchtbare Explosion in Ingolstadt.

TU. **München**, 23. Jan. **Eine Explosionskatastrophe ereignete sich in Ingolstadt in einer ehemaligen Festungskasematte. Der Männerturnverein hatte vor kurzer Zeit Leuchtpatronen, die zur Veranstaltung von Feuerwerken bestimmt waren, an den Kaufmann Kappelmeier verkauft, weil sich in den Leuchtkörpern bereits ein Zersetzungsprozeß bemerkbar machte. Kappelmeier ließ die Patronen zerlegen, um das Zinkblech zu gewinnen. Diese Arbeiten führten nun zu einer heftigen Explosion, durch die ein Brand entstand. Als die Feuerwehr eindrang, waren 11 Personen tot, zum Teil verletzt und verstümmelt.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Morgen des 21. ds. Mts. verschied sanft und gottergeben unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Wilh. Duisberg

Mina geb. Bräkelmann

im Alter von beinahe 73 Jahren.

Schwerte, Hagen, Hombruch und Hattingen, den 22. Dezember 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute Nachmittag 4¼ Uhr sanft und ruhig nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden unsere liebe, stets treu sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Karl Schneider

Amalie geb. Dickel

im Alter von 63 Jahren

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westhofen i. W., Hagen i. W. und Freiburg i. Br. den 22 Januar 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hochstr. 15, aus statt. Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher.

Brotmarken-Ausgabe.

Die Ausgabe der **Brotmarken** findet gegen Vorlegung der **Lebensmittelkarte** wie folgt auf Zimmer Nr. 2 statt:

Freitag, den 26 Januar 1923 vorm für Lebensmittelkarte 1—1000,
Freitag, den 26 Januar 1923, nachm für Lebensmittelkarte 1001—2000,
Sonnabend, den 27. Januar 1923, vorm. für Lebensmittelkarte 2001—3000
Sonnabend, den 27. Januar 1923, nachm. für Lebensmittelkarte 3001—Schluß

Schwerte, den 22. Januar 1923. 254

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für die Stadt Schwerte findet im Februar dieses Jahres statt.

Für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden in Form von Zuschlägen zur staatlich veranlagten Grundsteuer erhoben. Beiträge bis 500 Mark werden auf 5 Mark, darüber auf 10 Mark aufgerundet An Beiträgen sind zu entrichten für einen Betrieb bei einer Grundsteuer

bis 0,50 ℳ	einschl mindestens	45 ℳ	
von 0,51 ℳ	„ 1,— „ „ „	75	„
von 1,01 „	„ 2,— „ „ „	150	„
von 2,01 „	„ 4,— „ „ „	225	„
von 4,01 „	und mehr	300	„

Sämtliche nach der Grundsteuer berechneten Beiträge einschließlich Mindestbeiträge werden gemäß Beschluß des Provinzialausschusses in dreifacher Höhe erhoben. Die im Vorjahre eingezogenen Beitragsvorschüsse sind von den zur Hebung gelangenden Beiträgen abgesetzt. Zahlungspflichtig für die Beiträge ist der Grundstückseigentümer, der berechtigt ist, sich die Beiträge vom Pächter erstatten zu lassen.

Für Nebenbetriebe und sonstige Veranstaltungen sowie Betriebsbeamte und Facharbeiter sind besondere Beiträge zu entrichten. Zahlungspflichtig für diese besonderen Beiträge ist der Unternehmer des Betriebes.

Die Heberollen liegen von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im neuen Rathaus, Zimmer 11, aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorferstraße 25, Widerspruch erhoben werden. Der Widerspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. Der Zahlzettel ist dem Widerspruch beizufügen.

Schwerte-Ruhr, 17 Januar 1923

Der Magistrat.

Statt jeder besonderen Anzeige!



* Der Herr ist mein Hirte mir wird nichts mangeln.

Heute Nachmittag 3½ Uhr entschlief plötzlich nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der

Rentner Wilhelm Westphal

im Alter von fast 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wandhofen bei Schwerte, Bremen, Gruiten, Raugel und Schwerte, den 21. Januar 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3¾ Uhr vom Trauerhause aus statt — Kranzspende im Sinne des Toten dankend verbeten.

M.-G.-V. „Sängerbund" Schwerte

Auf vielseitigen Wunsch haben wir uns entschlossen, am **Mittwoch, den 24. Januar 1923** die Operette

Der Jäger aus der Pfalz

nochmals im Saale des Herrn **W. Specht** zur + + + Aufführung zu bringen. + + +

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Zigarrenhändlern Schöttler und Winkelmann.

Anordnung

der Schlachtvieh-Fleischbeschau- und Trichinenschau-Gebührenordnung.

Unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Erhöhung der Beamtengehälter erfahren die Schlachtvieh Fleischbeschau- und Trichinenschaugebühren mit Wirkung vom 15 Januar 1923 ab folgende Aenderungen:

1. Ordentliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau

A

Die von den Tierbesitzern zu entrichtende Gebühr für die den Tierärzten für Einhafer vorbehaltene Schlachtvieh und Fleischbeschau beträgt in allen Orten für jedes Tier 1410 Mk. dazu die Fahrkosten wie bei der Ergänzungsbeschau zuzüglich der Kosten etwaiger bakteriologischer Fleischuntersuchungen.

Die Kosten der von der Kreisergänzungsbeschaukasse zu tragenden, für die den Tierärzten vorbehaltenen Ergänzungsbeschau betragen in allen Orten für alle Tiergattungen 1410 Mk wozu die Wegegebühren und Fahrkosten, die sich nach den jeweiligen Sätzen für Dienstreisen der Kreistierärzte richten, hinzukommen.

Die Kosten der bekteriologischen Fleischuntersuchungen betragen 3/4 der jeweiligen von Tierbesitzer zu zahlenden Untersuchungsgebühr für Rinder.

B

1.	2.	3.							
		Von den Gebühren in Spalte 2 erhält							
		a. der mit der Schlachtvieh und Fleischbeschau betraute Tierarzt		b. der Laienfleischbeschauer resp. der Trichinenschauer		Die Ergänzungsbeschaukassen im Falle 3 a		im Falle 3 b	
Vom Tierbesitzer zu entrichtende Beschaugebühr	Summe								
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1. Ein Rind ausschl. Kalb	1040	—	940	—	890	—	100	—	150	—
2. Ein Schwein einschl. Trichinenschau	790	—	710	—	670	—	80	—	120	—
3. Ein Schwein ausschl. Trichinenschau	600	—	540	—	510	—	60	—	90	—
4. Trichinenschau allein	400	—	360	—	340	—	40	—	60	—
5. Sonstiges Kleinvieh (Kälber bis 3 Monate, Schafe, Ziegen)	400	—	360	—	340	—	40	—	60	—
6. Ferkel, Zickel, Lämmer	270	—	240	—	225	—	30	—	45	—

Meine Schlachtvieh-Fleischbeschau- und Trichinenschaugebührenordnung vom 4. Januar 1923 — Amtsblatt der Regierung Arnsberg vom 13. Januar 1923, Stück 2 Seite 11 — tritt außer Kraft Im übrigen bleibt meine Gebührenordnung vom 5. August 1922 in Kraft.

Arnsberg, den 15. Januar 1923.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr 113 ist bei der Firma „Weinhaus Heinrich Straelmanns zu Schwerte" folgendes eingetragen:

Der jetzige Inhaber der Firma ist der Wirt Heinrich Straelmanns zu Schwerte, seine Prokura für die Firma ist erloschen.

Schwerte, den 29. Januar 1923.

Das Amtsgericht.

Voranzeige!

Im Reiche des Wassers

Samstag, den 27. Januar:

Einmaliges Gastspiel

Original-Tremp's lustige Kölner Bühne

Vorverkauf:
Zigarrenhandl. Winkelmann, Hüsingstr.

Lichtspiele Zur Reichskrone.

Nur 2 Tage!
Dienstag, Mittwoch

Der 3. Teil des großen Fortsetzungsfilm

Boulevard-Blut

Ergreifendes Drama in fünf Akten mit Biskot Meyer in d. Hauptrolle.

◆

Satanskette

Abenteuerdrama in 6 gewaltigen Akten.

◆

„Seff" als Villenbesitzer

Mittwoch, den 24 ds. Mts. vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank das 49

Fleisch einer Kuh

verkauft.

Schlachthofverwaltung.

Tierhalter!

Futterzusatz Heppe

kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.

Nur echt in

Med.-Drog. Wilh. Heppe.

Anständiger, junger Mann sucht

Kost und Logis

zum 1. Februar 1923 am liebsten Nähe Bahnhof. (Bett kann evtl. gestellt werden.) Offerten unter Nr. 246 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

---

2 Hengstfohlen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fast neuer

Ausziehtisch

zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Geschst.

Fehlen Ihnen Glühlampen? Haben Sie eine elektrische Anlage? Haben Sie einen Motor - Defekt?

benutzen Sie Fernruf 363

W. Hölscher. Ergste.

Fleißiges, sauberes

Tagesmädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Leib- u. Stärkewäsche wird angenommen.

Sonningsweg 16, 1 Treppe hoch

Wachhund

(Hündin), in Terriergröße, zu verkaufen.

Eisen-Industrie.

Der Bethelfilm in Schwerte.

+

Wiederholung wegen Überfüllung

Nur heute, Dienstag, den 23. Januar, nachm. 4 Uhr:

Wohltätigkeitsvorführung

in den Lichtspielen zur Reichskrone, Hörderstr. 6.

+

Vortrag eines Vertreters der Anstalt Bethel.

Filmvorführung mit musikalischer Begleitung.

Der Ertrag des Nachmittags für die Bodelschwinghschen Anstalten, für Epileptiker, für kranke Kinder, der Arbeitslosenfürsorge, der Kolonie Wilhelmsdorf, den Brüdern von der Landstraße.

Saalplatz 100 Mk. Balkonplatz 200 Mk., für Kinder 50.— und 60.— Mk.

Nur noch heute nachmittag 4 Uhr.

Kalender

für 1923

25 Proz. billiger

bei

Carl Braus.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

vom 22. Januar 1923

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	9000
Barmer Bank-Verein	—
Deutsche Bank	18500
Diskonto	10900
Osnabrücker Bank	—
Hamb.-Amer.-Pak.	—
Allgem. Elektr.-Ges.	13100
Baroper Walzwerk	24000
Bochumer Guß	53000
Bösperd Walzwerk	19600
Daimler Motoren	8000
Deutsche Kaliwerke	40000
Deutsch-Luxemburg	55000
Dynamit	16500
Elberf. Farbw.	18000
Essener Steinkohle	48000
Gelsenkirch. Bergw.	6500
Gasm. Deutz	25000
Harpener Bergw.	132000
Hasper Eisen	35000
Hoesch	50000
Humboldt Masch.	18000
Mannesmann	37000
Oberschles Eisenb.-Bed.	30000
Orenstein & Koppel	30000
Phönix Bergbau	51000
Reisholz Pap	—
Rhein. Stahlwerke	—
Rombacher	20000
Schuckert	45000
Siegen-Solingen	6900
Ver. Dt Nickelwerke	21000
Westf. Draht-Ind.	10000
Westf Eisen, Langendreer	12000

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 21. 1.	am 22. 1
1 belgischer Frank	1127,17	1281,75
1 dänische Krone	3466,31	4299 20
1 englisches Pfund	82785,—	104737,—
1 französischer Frank	1231,91	1400,40
1 holländischer Gulden	7306,68	8852,10
1 italienische Lire	897,75	1037,50
100 polnische Mark	76—	75,—
1 schwedische Krone	4837,87	5965,05
1 schweizer Frank	3566,06	4174,50
1 tschechische Krone	533,65	606,45
Ein Dollar	**18703,12**	**22493,60**